

# Schlaflos in Moskau : Bauen in Moskau

Autor(en): **Huber, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **15 (2002)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-121861>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Bilder: Alexander Rusow



# Schlaflos in Moskau

**In Moskau wird so viel gebaut, dass die Architekten Zeitnot haben (HP 3 / 02). Doch wer bauen will, dessen Projekt muss vor Alexander Wiktorowitsch Kuzmin, dem Chefarchitekten der Stadt, bestehen. Ein Besuch in seinem Vorzimmer.**

Dunkel lackierte Möbel, ausgessene Kunstlederpolster, ausgetretene Teppiche, in allen Weisstönen flimmernde Fluoreszenzbeleuchtung und auf dem Tisch zwei, drei monströse Telefonapparate: So wie die meisten Büros der Sowjetbürokraten sah früher wohl auch das «Kabinett» von Sergej Georgiewitsch Kowaltschuk aus. Doch inzwischen ist die Sowjetunion untergegangen und ein «Euroremont», eine Renovation nach europäischem Standard, hat den Sowjetmief auch aus Büro 400 vertrieben. Halogenspots beleuchten das rehbraune Furnier der Tische, im Schrank verbergen sich die Bücher hinter rauchgrauem Glas. Zwei, drei Aktenstapel deuten darauf hin, dass hier gearbeitet wird, ansonsten ist Sergej Kowaltschuks Büro aufgeräumt. Kein Computer, keine grellfarbenen Ablagefächer stören die Ordnung. Kowaltschuk arbeitet bei «Moskomarchitektura», dem «Komitee für Architektur und Städtebau der Stadt Moskau». So heisst die Moskauer Planungs- und Baubehörde, geleitet von Chefarchitekt Alexander Wiktorowitsch Kuzmin. Kowaltschuk, er ist auch Kuzmins «Berater für internationale Fragen», sitzt am Telefon: «Nun gut, das kriegen wir hin. Kein Problem.» ... «Nein, ohne Bürgermeister Lushkow geht das nicht, er

wird sich die Sache bestimmt anschauen.» ... «Nein, nein, mach dir keine Sorgen. Du kommst zu mir, ich gebe dir die Formulare und sage dir, was du ausfüllen musst. Dann werde ich Kuzmin vorbereiten und alles wird ganz glatt über die Bühne gehen.» ... «Selbstverständlich wird es keine Probleme geben – aber wie gesagt: An Lushkow kommst du nicht vorbei ... » Der Zuhörer kann die andere Hälfte des Gesprächs erahnen. Offenbar bangt jemand um die Bewilligung für ein Bauprojekt. Dramatisch dürfte die Lage von Kowaltschuks Gesprächspartner nicht sein, denn immerhin ist er mit den Leuten von «Moskomarchitektura» per du. Und die persönlichen Kontakte zählen in Russland mindestens so viel wie das Gesetz; wie sagt doch ein russisches Sprichwort: «Ein Gesetz ist wie ein Laternenpfahl. Du kannst nicht darüber hinweg steigen, aber du kannst darum herumgehen.»

## «Im Prinzip» ist alles ganz einfach

Sergej Kowaltschuk lässt dieses Argument nicht gelten. Im Gegenteil, er versichert, dass in Moskau das Baubewilligungsverfahren genau gleich sei wie im Westen. Im Prinzip gilt: Für jedes Grundstück gibt es ein Dokument, das wie ein Zonenplan die Randbedingun-

gen für dessen Bebauung festlegt. Auf dieser Basis erarbeitet der Architekt sein Projekt und legt es der Bewilligungsbehörde vor. Falls es alle Bedingungen erfüllt, darf die Bauherrschaft bauen. «Nitschewo Strashnowo» also, nichts Schlimmes, dieser Bewilligungsprozess, meint Kowaltschuk. Die Architekten würden sich freuen, wäre es so einfach. Im Prinzip hat Kowaltschuk natürlich recht: Tatsächlich bildet das Zonenplan-Dokument die Basis für ein Bauprojekt. Doch werden diese Vorschriften, die bei uns im Zonenplan und der Bauordnung festgehalten sind, in Moskau erst erarbeitet, wenn jemand bauen will. Der Weg dazu führt über mehrere Stufen und Instanzen. Jede trägt eines der in der russischen Bürokratie verbreiteten Kürzel: Die «GZ» (Städtebauliche Untersuchung) klärt ab, ob es überhaupt möglich ist, am vorgesehenen Standort etwas zu bauen, untersucht mögliche Nutzungen und schätzt die ökologischen Konsequenzen ab. Bei positivem Ergebnis der «GZ» stellt das «GlawAPU» (Hauptamt für Planung und Architektur) das «IRD», eine grundsätzliche Bewilligung, aus, die alle Bedingungen für ein Bauvorhaben – Nutzung, Geschosse, Abstände – festhält. Was in dieses Dokument zu stehen kommt,



Im Büro 400 von «Moskomarchitektura», der Planungs- und Baubehörde der russischen Hauptstadt am Triumph-Platz, sitzt Sergej Kowaltschuk. Der einzige Schmuck ist ein grosser Plan der Stadt Moskau: 994 km<sup>2</sup> misst das Stadtgebiet, soviel wie der Kanton Thurgau

Alle Bauprojekte für die Innenstadt überprüft der Architekturrat im Stadtmodell. Dieses hat eine Fläche von 12 auf 12 Meter im Massstab 1:500. Dies entspricht 36 km<sup>2</sup> – gerade mal 3,7 Prozent der gesamten Stadtfläche. Am Modell arbeiteten nach einer vierjährigen Vorbereitungszeit zwanzig Leute von 1980 bis 1986. Das Relief besteht aus Birkenholz, die Bebauung aus Ahorn. Einzig den Kreml hat man aus Edelhölzern gebaut: Amaranth, Stechpalme, Mahagoni und Zitronenbaum, die Wasserflächen der Flüsse Moskwa und Jausa sind in Palisander ausgelegt

können Architekt oder Bauherrschaft mit den richtigen persönlichen Beziehungen beeinflussen oder sie können zumindest darauf hinwirken, dass mögliche Ausnahmen bereits eingebaut werden. Auf der Basis der Grundsatzbewilligung «IRD» kann der Architekt sein Projekt ausarbeiten und dem «Moskomarchitektura» einreichen. Falls die Bedingungen der «GZ» und des «IRD» erfüllt sind, wird es der Chefarchitekt bewilligen – vorausgesetzt, es handelt sich bei dem Vorhaben um ein kleines Objekt irgendwo am Stadtrand oder um einen einfachen Umbau.

#### Projektpräsentation vor dem Rat

Komplexere Bauvorhaben oder solche in historischer Umgebung – darunter zählt in Moskau ein Gebiet, in dem die Berner Altstadt vierzigmal Platz hätte – berät der «Architekturnyj Sowjet», der Architekturrat. Dieser tagt ein- bis zweimal wöchentlich unter dem Vorsitz des Chefarchitekten Kuzmin. Der Rat zählt neben dem Vorsitzenden und drei Stellvertretern 32 weitere Mitglieder, vor allem Architekten aus privaten und (ehemals) staatlichen Projektinstituten, aber auch Vertreter aus Lehre und Forschung. Sergej Kowaltschuk betont, dass die Projektpräsentation vor dem Sowjet für die Architekten keine Prü-

fung sei, sondern ein runder Tisch, an dem «Fachleute über einen Entwurf diskutieren». An den Sitzungen gehe es vor allem darum, ob sich das Bauprojekt gut in seine Umgebung einfüge. «Über gestalterische Fragen wird nicht diskutiert, denn über Geschmack lässt sich bekanntlich streiten», beteuert Kowaltschuk. Doch die Frage, ob sich ein Objekt gut in seine Umgebung einfügt, kann man auch in Russland nicht unabhängig von dessen Gestaltung beurteilen. Im Rat stiessen die unterschiedlichen Meinungen oft hart aufeinander, erzählt Kowaltschuk, doch am Ende entscheidet der Chefarchitekt. Er gibt entweder grünes Licht für die Weiterbearbeitung, weist das Projekt zurück oder gibt – wie meistens – «Empfehlungen» zu dessen Verbesserung ab.

#### Der Bürgermeister als Chefarchitekt

Aus dem Mund von Sergej Kowaltschuk klingt das Verfahren harmlos. Die ehemaligen staatlichen Planungsbüros wie Mosprojekt erhalten ihre Bewilligungen tatsächlich meist problemlos, denn diese Büros sind personell eng mit «Moskomarchitektura» verflochten. Anderen hingegen bereitet der Architekturrat oft schlaflose Nächte, etwa Architekten wie Boris Lewjant oder Sergej Kiseljow (HP 3/02), die nicht den vom Bürgermeister bevorzugten «Moskauer Stil» pflegen. Für sie ist es deshalb wichtig, im Architekturrat jemanden zu kennen – oder gleich selbst darin Einsitz zu nehmen, wie Kiseljow. Ein «Götti» kann das Projekt im Rat unterstützen und dessen Empfehlungen auf ein erträgliches Mass beschränken. «Selbstverständlich zwingt niemand die Architekten, die Empfehlungen des Architekturrats auch umzusetzen», betont Kowaltschuk. «Doch meistens lassen sie sich von den Argumenten des Sowjets überzeugen», schmunzelt er. Wie wollen sie auch anders? Schliesslich müssen sie so lange antraben, bis der Chefarchitekt die Bewilligung erteilt – oder die Bauherrschaft den Architekten auswechselt. «Mir scheint, dieses Vordach ist zu wenig russisch», diese Bedenken eines Ratsmitglieds trieb vor einigen Jahren den Architekten eines Geschäftshauses tagelang auf der Suche nach einem «typisch russischen Vordach» durch die Stadt.

Um die wichtigen Dinge in der Stadt kümmert sich der Chef aber persönlich: Bürgermeister Jurij Lushkow. Er ist der Vorsitzende des «Obschtschestwennyj Sowjet», des «Öffentlichen Rates des Bürgermeisters für städtebauliche und architektonisch-künstlerische Probleme des Stadtbildes», wie das Gremium mit vollem Namen heisst. Die 13 Mitglieder, darunter der Chefarchitekt und die Vorsitzenden der Architekturver-

bände, tagen etwa zweimal pro Monat und beraten über komplizierte städtebauliche Fragen, Trassen von Verkehrswegen oder Standorten von Hochhäusern. Beratend zur Seite steht der «EKOS» (Öffentlicher konsultativer Expertenrat). Er bringt soziale und ökologische Fragen sowie denkmalpflegerische Aspekte ein. Sergej Kowaltschuk betont, dass es keinesfalls so sei, dass Lushkow seine Meinung äussere und alle anderen nickten. Es käme oft zu harten Diskussionen zwischen den Architekten im Rat und dem Nicht-Architekten Jurij Lushkow. Doch: «Am Schluss entscheidet natürlich der Bürgermeister.»

Der Einfluss von Jurij Lushkow reicht weit. Legendar sind seine samstäglichen Fahrten zu den Baustellen seiner Stadt. Erst kürzlich hat er seine patriotischen Vorträge über Bord geworfen und seinen «Moskwitsch» gegen einen komfortableren und zuverlässigeren «Audi» eingetauscht. Auf einer solchen Fahrt ist dem Bürgermeister vor einigen Jahren ein eben erst fertig gestelltes Bürohaus am Gartenring aufgefallen: Ein mehrgeschossiger verspiegelter Glasbau, der über einer zweigeschossigen, rekonstruierten Fassade auftrug. Das Gebäude hat dem höchsten Moskauer gar nicht gefallen. Und siehe da: Wenige Monate später machten sich die Handwerker am Neubau zu schaffen und «verbesserten» dessen Fassade: weniger Spiegelglas, dafür mehr Granit und Messing; sogar ein Ecktürmchen hat Platz gefunden. Doch wer nun meint, der Bürgermeister habe einfach seine Macht spielen lassen, der liegt falsch – so sagt es Sergej Kowaltschuk: «Die Behörden haben mit dem Architekten das Gespräch gesucht und es ist zu einem «Meinungsaustausch» mit Lushkow gekommen. Schliesslich haben Architekt und Bauherrschaft eingesehen, dass ihnen hier ein Fehler unterlaufen ist.» Und auch Kowaltschuk findet – und das sei seine ganz persönliche Meinung –, dass das Haus nun wirklich besser aussehe. «Übrigens, wissen Sie, was Meinungsaustausch bei uns bedeutet?», fragt Kowaltschuk zum Schluss scherzhaft und antwortet gleich selbst: «Ganz einfach: Ich komme mit meiner Meinung und tausche sie gegen die des anderen aus.» **Werner Huber**

#### Mit Hochparterre nach Moskau

Vom 2. bis 8. Juni 2002 führt Hochparterre eine Reise nach Moskau durch. (HP 3/02) Es gibt noch wenige freie Plätze. Kosten: CHF 1950.– im Doppelzimmer, CHF 2200.– im Einzelzimmer. Anmeldeschluss ist Mittwoch, 10. April 2002. Information und Anmeldung bei: Werner Huber, Hochparterre Tel: 01 / 444 28 66, Fax: 01 / 444 28 89, E-Mail: huber@hochparterre.ch

# holz raum gestaltung



Konzept und Gestaltung: R. Rigling AG

## rriigling

Gestalterischer Innenausbau  
mit Holz.  
Küchen- und Möbeldesign.  
Schreinerei.

Konzept, Planung und Produktion.

R. Rigling AG  
Leutschenbachstrasse 44  
8050 Zürich Oerlikon  
Telefon 01 307 44 11  
info@rriigling.ch